

Teufel und befreien von Krankheit und Uebel. Bei Griechen und Römern standen nicht nur die Wahrsagerien aller Art in Blüte, sondern die Dämonen wurden auch immer mehr zu bösen Geistern herabgedrückt. Krankhafte Erscheinungen, besonders epileptische Zufälle, Geistesstörungen und Lobhucht galten als Wirkungen der Dämonen. Wie aber die Dämonen und die Götter Krankheiten und Verwandlungen anzaubern konnten, so konnten sie auch wieder davon heilen; Zaubern und Heilen lagen damals noch im Begriffe *θεραπεύειν*. Troß Hippokrates blühten die Zauberkünste üppig fort; der Zauberpriester mußte den Krankheitsdämon bannen. Die Griechen waren zwar der Ansicht, daß ihre Zauberei persischer oder ägyptischer Herkunft sei, doch wurden auch manche einheimische Elemente darin aufbewahrt. Die thessalischen Hegen und das zauberische Mysterienwesen sind ein Beweis dafür. Die Römer unterlagen demselben Geschick, obwohl das Zwölftafelgesetz Strafen gegen die Magie festsetzte. Zur Kaiserzeit hatte die Wundersucht und das Zauberen den höchsten Stand erreicht. Wunderdoctoren, Wahrsager, Chaldäer, Gaukler durchzogen das Land und gewannen Geld und Einfluß. Der Neupythagoreismus und Neuplatonismus trugen zur Steigerung des Uebels bei. Daher ist es nicht zu verwundern, daß im Abendlande das Zauberen nie ganz erlosch und später in Verbindung mit den germanischen Culten den crassen Aberglauben der Hexerei und des Teufelscultes zeitigte.

2. Stellung der heiligen Schrift und der Kirche zur Zauberei. Die Israeliten waren in Aegypten, Canaan und Chaldäa dem Einfluß des Götzendienstes und der heidnischen Zauberei ausgesetzt; die vielen Verbote des Alten Testaments zeigen, daß sie diesem Einfluß nicht selten unterlegen sind. Im Alten Testament wird die Zauberei erwähnt bei den Aegyptern (Gen. 41, 8. 24. Ex. 7, 11. 22; 8, 7. 18. 19; 9, 11. 13. 19. 3), bei den Chaldäern (Jf. 44, 25; 47, 9. 12. Jer. 27, 9. Ez. 21, 21. Dan. 1, 20; 2, 2. 10. 27; 4, 4; 5, 11), bei den Assyrern (Nah. 3, 4) und den Israeliten (2 Par. 33, 6. Mich. 5, 11). Weil sie mit dem Götzendienste eng zusammenhing (4 Kön. 9, 22. 2 Par. 33, 6), belegte das Gesetz den Zauberer und die Zauberin mit der Todesstrafe (Ex. 22, 18. Deut. 18, 10). Die Bezeichnungen *Ashaphim* und *Mefaschim* werden von den LXX mit *φάρμακοί, μάγοι, φιλσόσοφοι, έπασιδοί, σοφοί* übersetzt. Die „Neonenim“ (Jf. 2, 6. Mich. 5, 11) sind Zauberer und Wahrsager aus den Wolken (Wettermacher); die Zaubere-Terebinthe (Mich. 9, 37) hatte von ihnen den Namen. *Isaias* nennt sie (57, 3) Söhne der Zauberei. Manasse hat diese und andere Formen der Zauberei besonders gefördert (4 Kön. 21, 6. 2 Par. 33, 6). Auch nach dem Exil werden Zauberer erwähnt (Mal. 3, 5. Apg. 8, 9; 13, 6; Jos. Antt. 20, 7, 2; De bell. Jud. 2, 13, 5); sie sollten aber in der messianischen

Zeit aufhören (Mich. 5, 11). Die Schlangenbeschwörer werden Ps. 57, 6. Jer. 8, 17. Eccl. 10, 11 (hebr.). Eccl. 12, 13, die Knotenbinder, welche durch magische Knoten eine Person oder Sache fesseln oder bannen und auch Schlangen beschwören, Ps. 57, 6 genannt. Im Volke Israel sollte kein Bannsprecher gebildet werden (Lev. 18, 11). Das Christenthum verabscheute mit dem Alten Testament alle Arten von Zauberei als heidnischen Aberglauben und Götzdienst. Da es sich unter der wunderthätigen und zauberfreundlichen griechisch-römischen Gesellschaft ein Recht zu erkämpfen hatte, so dauerte der Kampf gegen diese eingewurzelte Laster lange und hat eigentlich nie ganz aufgehört. Schon in einer der ältesten christlichen Schriften, in der Lehre der Apostel, werden die Gläubigen davor gewarnt, z. B. 2, 2; 3, 4; 5, 1. Die Apologeten und Väter werden nicht müde, vor diesem Dämonendienste zu warnen. Clemens von Alexandrien gibt (Coh. ad gent. 2) eine Zusammenstellung der heidnischen Zauberei und Wahrsagerie oder des Wahnsinns, in welcher auch die wahrsagenden Ziegen und Raben nicht fehlen. Durch die Gnostiker war dieser Unfug auch in kirchliche Kreise verpflanzt worden; die Gnostiker werden als Gösten und Magier (Simon Magus, Marcus) bezeichnet. Während sie sich auf die Inspiration durch die „höchste Macht“ im Himmel, den Anführer der himmlischen Herschaaren beriefen, wurden sie von den Kirchenvätern des Bundes mit Satan und Ajazel beschuldigt. Nichtsdestoweniger nahmen auch die Christen immer wieder zur Zauberei ihre Zuflucht. „Da kommen viele, die dich in schwerer Krankheit drängen, du sollst das Uebel vertreiben durch Zaubersprüche, durch Amulette und dergleichen Götzdienerisches. Ein Anderer verliert sein Geld. Man gibt ihm den Rath, die Wahrsager zu befragen. Der Teufel hat dich betrübt durch den Raub deiner Güter; betrübe du ihn dadurch, daß du Gott dafür dankst! Mache ihm keine Freude! Was würdest du aber thun, wenn du dich an Zauberer wendetest“ (Chrys. In 1. ep. ad Theos. hom. 3, 5). Energiisch warnt der hl. Augustinus vor der Zauberei und Wahrsagerie, weil er nicht nur den Unfug der Gaukler und Mathematiker auf eigener Erfahrung kannte, sondern auch die religiöse Wendung der Zauberei im Neuplatonismus und ihre gefährlichen Wirkungen für den Glauben kennen gelernt hatte (vgl. z. B. De civ. Dei 10, 9: *Incantationes et carmina nefarias curiositatis arte compositae, quam vel magiam vel detestabiliore nomine goetiam vel honorabiliore theurgiam vocant*). Er gibt auch eine ganz vernünftige Anweisung zur Unterscheidung zwischen Heilmitteln und Zaubermitteln. Die innere Anwendung von Heilmitteln sei selbstverständlich die äußere dagegen verschieden zu beurtheilen; es sei es z. B. abergläubisch, ein Kraut an den Hals zu hängen, um Bauchschmerzen zu vertreiben. Wo jedoch Bezauoberungen, Beschwö-